

**Zeitschrift:** Mitteilungen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft =  
Bulletin de la Société Suisse de Musicologie

**Herausgeber:** Schweizerische Musikforschende Gesellschaft

**Band:** 3 (1936)

**Heft:** 1

  

**Rubrik:** [Impressum]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# MITTEILUNGEN

DER SCHWEIZ. MUSIKFORSCHENDEN GESELLSCHAFT  
*BULLETIN DE LA SOCIÉTÉ SUISSE DE MUSICOLOGIE*

Erscheint 1936 zweimal. Für Mitglieder gratis, für Nichtmitglieder Einzelheft 1.25  
Schriftleitung (Zeisigweg 8, Zürich 2): Dr. WILLI SCHUH und Dr. ERNST MOHR

---

ZÜRICH, 15. Juli 1936

HEFT 1

3. JAHRGANG

---

## Pater Heinrich Keller, ein Organist im Kloster St. Gallen

Von *Walter Robert Nef*, Basel

Das 16. Jahrhundert darf als eine Blütezeit des Musiklebens in unserem Lande bezeichnet werden. Auch die anfänglich ablehnende oder doch reservierte Haltung, welche die Reformation der Musik gegenüber einnahm, vermag den günstigen Gesamteindruck nicht zu beeinträchtigen. Von ihrem nachteiligen Einfluß wurden nur diejenigen Orte betroffen, die zum neuen Glauben übergegangen waren, und auch unter diesen nicht alle in gleichem Maße, z. B. Basel und St. Gallen (Stadt) weniger als Bern und Zürich. Die katholischen Orte blieben davon verschont oder, wenn die unruhigen Jahre zwischen 1525 und 1532 einen Unterbruch der Musikpflege verursacht hatten, so wurde nachher (wie im Kloster St. Gallen) mit doppeltem Eifer der Schaden zu beseitigen versucht.

Stattlich ist die Schar der Musiker, die aus der Schweiz hervorgegangen ist oder auf ihrem Boden gewirkt hat, angefangen mit den Meistern von internationalem Ruf, Ludwig Senfl und Heinrich Glarean (der Nachweis der schweizerischen Nationalität für Benedict Ducis steht noch auf unsicheren Füßen), denen kleinere Talente zur Seite stehen, die Kantoren Bartholomäus Frank, Johannes Wannemacher und Cosmas Alder, die Organisten Hans Kotter, Gregor Meyer und Fridolin Sicher, bis zu allen jenen, die in kleinerem Kreise, sei es im Unterricht, als Kantor, als Organist oder als Stadtpfeifer ihre Kräfte für das Gedeihen der Tonkunst einsetzten. Für manche unter ihnen bedeutete die Musik nur einen Teil ihres Arbeitsgebietes, sie zeichneten sich durch eine oft erstaunliche Vielseitigkeit aus und vollbrachten auch auf anderen Gebieten tüchtige Leistungen. Zu diesen sind vor allem diejenigen zu zählen, die zugleich geistliche Ämter bekleideten, wie die st. gallischen Organisten Fridolin Sicher, Hans Vogler und Heinrich Keller. Keller, der zeitlich Letzte von ihnen, ist in der musikwissenschaftlichen Literatur bisher nur als Organist und als Schreiber der beiden Barbarini-Handschriften bekannt. Die folgenden Ausführungen versuchen, auf Grund erneuter Quellenstudien und unter Berücksichtigung auch der außermusikalischen Literatur als kleinen Beitrag zur schweizerischen Musikgeschichte ein Bild vom Leben und Wirken dieses st. gallischen Konventualen zu geben.